

SIMPLICISSIMUS

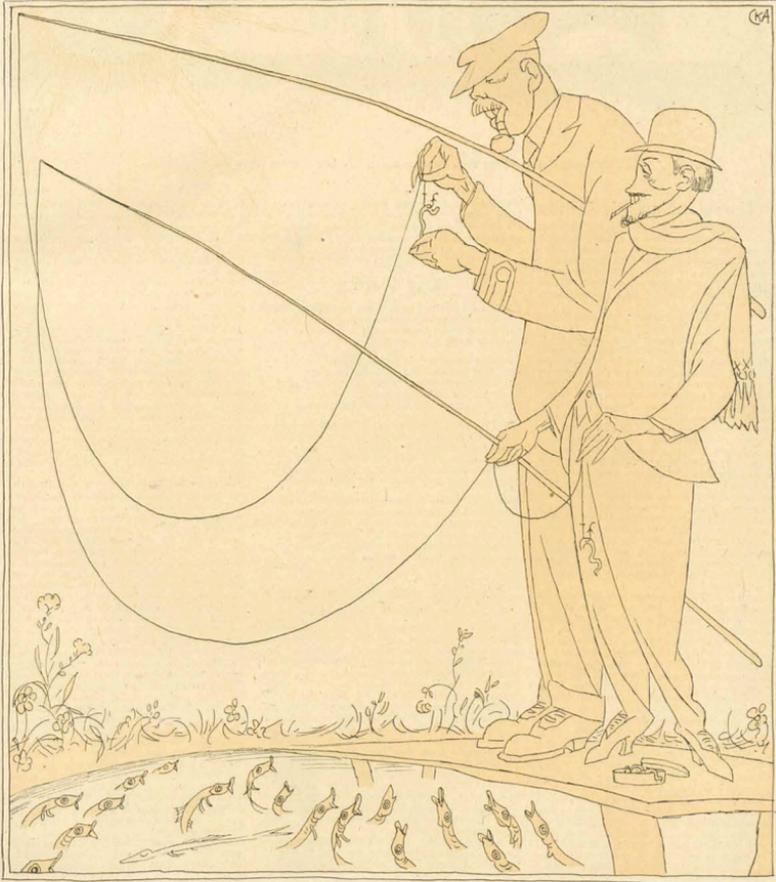
Zeitspreis vierteljährlich 6 Mark
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Ch. Heine

Zeitspreis vierteljährlich 6 Mark
Copyright 1919 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

Die Hilfe der Entente

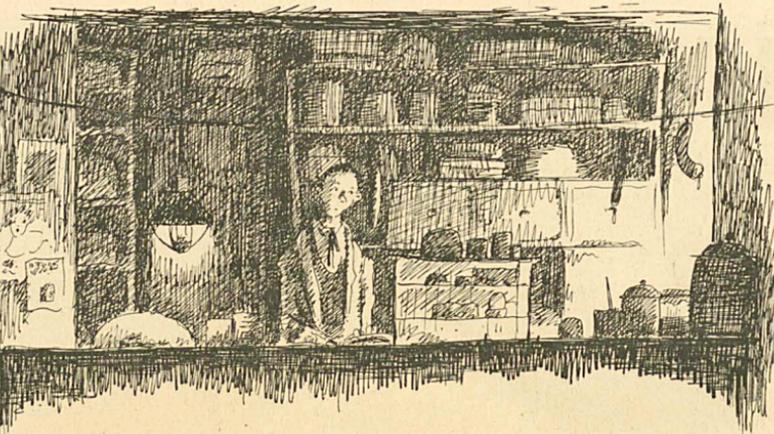
(Zeichnung von Max Kersch)



„Die armen Fische haben lange genug gebungert, wir werden ihnen jetzt Lebensmittel liefern.“

Der Lodenjüngling

(Erläuterung von Theodor Hoff)



„Selt Lebensmittel in Sicht sind, werden die Blicke der Damen schon merklich fähler.“

Das Vaterland und die Feinde

Das war viel Freunde, nebstgelegt ihr mit über den Untergang eures Vaterlandes! Sollte es schon untergehen, es wäre wichtiger und mannsbater, wenn es schmerzhaft und ohne Wissen geschehe! Aber wo ist denn der Untergang? Der heißt ihr „Vaterland“ immer noch euren Gelbact und eure Schiffe? Euren Kaiser? Eure Dornberkeitsheit von wegstehen?

Wenn ihr das Vaterland nennet, was eure Felsen als das Welle an euren Telle liehen, das, wo mit eure Telle die Welt bereichert und beglückt hat, dann begreife ich nicht, wie ihr von Untergang und Zerstörung sprechen möget! Ihr verliert viel, an Geld und Provinzen, an Schiffen und an Weltmacht. Wenn ihr das nicht ertragen könnt, so geht hin und herbet von eurer eigenen Hand, am Rufe eines Kaiserdenkmals, und ich will euch ein Gedicht singen. Aber herbet nicht und herbet nebstgelegt das Erbarmen der Weltgefichte an, ihr, die ihr eben noch das Lied vom deutschen Wesen singen habt, an dem die Welt genesen soll, herbet jetzt nicht als weltfeste Geulländer am Wege und ruhet das Mittel der Dornberkeitsheit an! Könnet ihr Armut nicht ertragen, so herbet! Könnet ihr auch ohne Kaiser und strengere Gerechtigkeit nicht realiren, so laßt euch von Fremden regieren! Aber vergesse, ich bitte euch, der Scham nicht wölig!

Aber wie, ruft ihr, sind unsere Feinde nicht gesungen? Sind sie nicht in ihrem Siege, der der Sieg einer viefachen Uebermacht ist, roth und gemein? Reden sie nicht von Recht und zum Gewalt? Schreien sie nicht von Gerechtigkeit und meinen Reute und Raub?

Ihr habet recht. Ich verteidige eure Feinde nicht. Ich liebe sie nicht. Sie sind, wie ich seid, gemein in Gesetz, und voll von Kräften und Ausdauer. — Aber, Freunde, ist dies jemals anders gewesen? Und ist unsere Sache, das Unabänderliche ewig neu in lauten Klagen schreistellen? Unsere Sache ist, so scheint es mir, unterzugehen wie Männer oder weiterzugehen wie Männer. Nicht aber zu heulen wie Kinder. Unsere Sache ist, unser Schicksal zu erkennen, unser Leid uns zu eigen zu machen, seine Mittelteil in Götze zu verwandeln, an unserm Leide teil zu werden. Unser Ziel ist nicht, so schnell als möglich wieder groß und reich und mächtig zu werden, nach Schiffe und Heere zu haben. Unser Ziel ist kein Kinderornat — haben wir nicht geloben, noch es mit den Schiffen und Heeren, mit der Macht und dem Gelde auf sich hat? Ist das schon wieder vergessen? Unser Ziel, deutsche Jünglinge, ist nicht mit Namen und Zahlen zu nennen. Unser Ziel ist, wie es das Ziel jedes Mensche ist, ein mit den Schiffen zu werden. Einb wie das, so mögen wir groß oder klein sein, reich oder arm, gefürchtet oder belächelt, daran ist nichts gelegen. Laßt darüber die Gold-Datensteine und gelügeln Arbeiter Reden halten!

Seid ihr im Krieg und im Leiden nicht zu euch selbst gekommen, nicht vornehmlich gewesen, wollet ihr auch wie vor das Schicksal stehen, dem Leiden entziehen, die Reife verhindern, so gebet unter! (Das „Zwanzigste Jahrhundert“, Von einem Deutschen. Verlag von Hoffmann & Co., Wien.)

Der Falter

Einb es erst wollt Motten, sind es schon wollt Falt? Ich weiß nicht mehr, wann es zum letzten Male war? Ein Falter samten und wunderbar Taumelt durch den Abend.

Er spielt niedlicher an meiner Eitin Und läßt sie mit seltsamen Staub bestirn. Er fand den lebenden Staub in Blütenmunden. Die, von uns Menschen unangesehen, Schon irgendwo mit Licht zum Lichte irn.

So ist der Frühling gekommen sachte und wunderbar Und spielt einmahl als Falter in meinem Haar? Und Krieg und Hunger und Revolution Rand brach den Weg der jartliche Ton. Mit dem ein seiner Rittlich flügel durchs Abendlicht. Mit dem eine helle Blume die Erde gerührt?

Da darf auf unsern Etagen wohl wieder Freude sein. Da darf durch unsre Augen wohl wieder Lächeln gehn! Gott hat uns nicht vergessen in diesem Zeit! Durch Krieg und Hunger und Revolution Rand zu den Deutschen der jartliche Ton. Und Frühling spielt in unserm Haar.

Arnold Lug

Freiheit und Volksrechte

Von Michael Wohlhans

Es war in der Nacht vom 7. auf den 8. November. Auf dem Restaurant holte der Glockenschlag zur zehnten Stunde, der Zimmers Hauptstahl das kleine Ungelächel zu einer Schiefelwende, an seinem Einstandthe der Privatier Würbürger zum letzten Tactofolle aus. Gleich darauf beehrte er seinen Genosse ein, ließ sich von der Kellnerin in den Oberrock hineinheissen und vom Dienstmädchen die Pelzmantel überreichen. Das Dienstmädchen sprach dabei: „Wenn G' amal sterben, Herr Würbürger, gelin G', ob Pelzhauben verstanden G' mir! Das is a Prachtstüch!“ Doch Herr Würbürger entgegnete: „Der allem und z'allererst lirt i so gleichend no nit. Jortens kriegt ob Pelzhaub für alle Fäll sich mit Reife, und breittens bill du gar nit so dumme, wie i' allemal sagen; denn die Pelzhaub, das blumt, ist prächtig. Der Pelzhauber glaubt, der lirt mit schon ansehbar und Mark dafür geben. Gute Nacht beinand!“

Er hatte noch nicht die dritte Etage seines Heimwegs erreicht, da brachere ihm ein Mannerschwerm entgegen, unter Hochrufen und Freuden-

schüssen, mit Fahnen und Plakatscheit, und ebe Herr Würbürger noch staunte wofels und warum, war ihm die Pelzhaube vom Kopf gerissen und lau der Fahrtreite. Der König gleich, der man ihr Junges gerührt, so sprang Herr Würbürger seiner Pelzhauben nach, doch schon hatte sie einer aus dem Schwarm erhascht und, wie vom Genius des deutschen Volkes, so wußte Herr Würbürger auch von seiner Pelzhaub nur, daß sie da war, aber nicht wo. „Mei Pelzhaub!“ rief er beschall in die Nacht hinein, „mei Pelzhaub!“ In einer Zeit jedoch, da sich das Schicksal eines Vertriebenen eines Volkes, eines Reiches erfüllt, konnte ihm selbständig nur erwidert werden: „Doch die Republik! Doch der Volkstaat! Bagen! Das hat freie deutsche Volk!“ und nur darum, weil ihm diese Antwort nicht genügte, und aus keinem anderen Grunde schloß sich der Privatier Würbürger dem Sturmstich der Revolution an. Er machte sich auch im Winterfriesiren und trotz der ihm stetig unbedenklichen Dautonen an die neue Staatseinteilung nicht Zabelauf der Staatsumwälzer zu eigen, sondern blieb dabei: „Mei Pelzhaub! Mei Pelzhaub nicht! Ich! Mei Pelzhaub mach her!“

So kamen die Freiheitskrieger und Königstürmer, mit dem Privatier Würbürger in ihrer Mitte, vor das Landtagssgebäude, straten dort mit anderen Gruppen, von anderen Stadtteilen her, in Zusammenstößen die Treppen hinauf, den Eingangshalle hinein und erstürzten, immer noch mit dem Privatier Würbürger in ihrer Mitte, die Donatille Zabelschloß ab, absteigt, die Staatserneuerung für gefürzt und das Volk für frei, worauf der Privatier Würbürger mit der Gegenwirkung antwortete: „Mei Pelzhaub nicht! Ich! Mei Pelzhaub mach her!“ „Doch! Doch! Und abermal nicht!“ riefen die Götze der Freiheit, was sich aber nicht auf die Würbürgerliche Pelzhaub, sondern nur auf den Kurt Eisner bezog, der die Leute, wie sie da eben den Landtagssaal füllten, und unter ihnen den Privatier Würbürger, als die Auflösung Deutschlands, als die Herde einer neuen Zeit, als die Schauer einer neuen Welt feierte, sie als Räde der Goldenen Arbeiter und Bauern beglückte und als provisorische Nationalversammlung bezeichnet, von der als Contentiertheit ihrer Ausgange nehme. „Das geht mit an,“ rief der Privatier Würbürger; „mei Pelzhaub nicht!“. „Ain, wie so oft unterm alten Regime, die begründeste Forderung wurde auch hier nicht beachtet und Herr Würbürger ohne viel Federlesens, lediglich auf Grund seiner Anwesenheit, in die Arbeiterdeputierten eingereiht mit Ehre und Stimme im provisorischen Parlament, und zwar inselge keine ansehnlichen Ueberreste und des anwesenden hohen Vertretungens in die Gruppe der gestrigen Arbeiter.

Aus dieser Ursache wurde folgende das Verlangen nach abschließenden erheblichen Nationalratumwahl laut, folte danach, daß das neuorganisierete Staat-

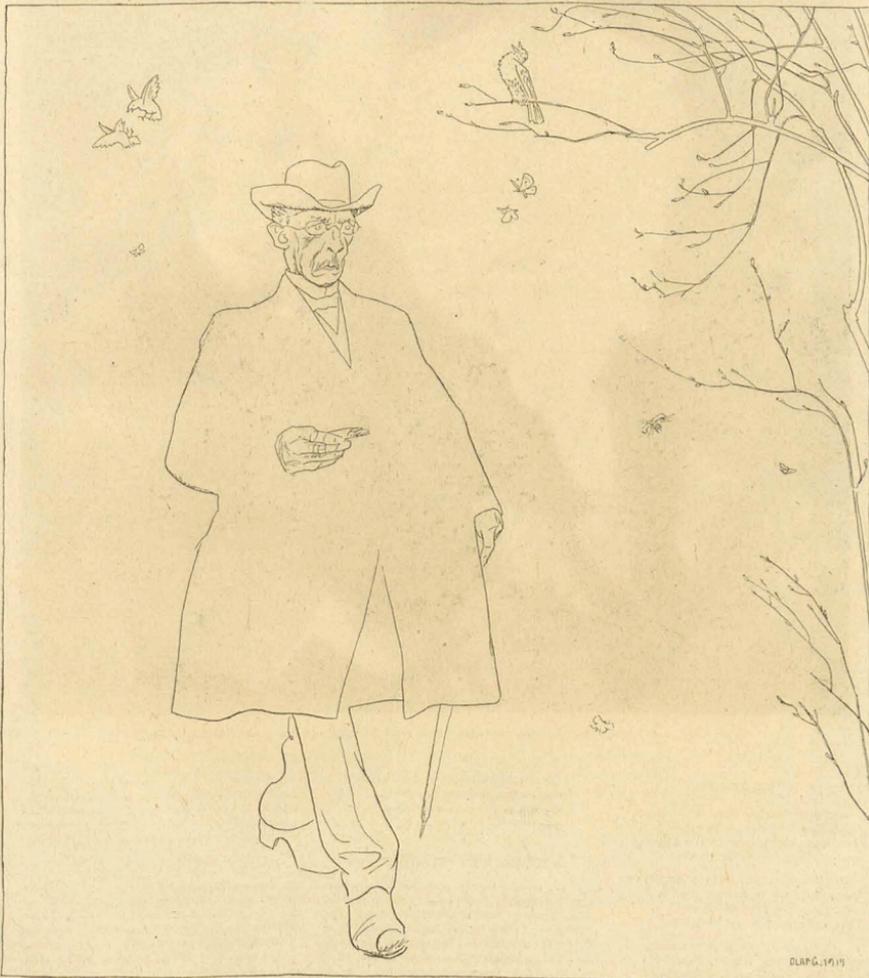
grundgesetz das freieste Wahlrecht fest verändere. „Und dah“ rief hier der Privatier Würzbildler, „an jeder, der wo a Delshaubn findt“, dß Delshaubn bei Todesstrafe beim Landtagsparter abgeben muuß.“ Doch dieser Rufantrag atng wieder unter in dem plöglich sich erhebenden Geschrei: „Gegenrevolution! Gegenrevolution kimm! Dß Gegenrevolution is da!“, unter dem die Mitglieder des Parlaments in wilder Volk enteilten, also daß Herr Würzbildler, nach dem Stillsitzen seiner anderweitigen Verläche, sich nummehr auch der Möglichkeit beraubt sah, auf verfassungsmäßigem Wege wieder zu seiner Delshaubn zu kommen.

Er wandte sich deshalb mit seiner Bestürze an einen zürückgebliebenen Würdenträger der neuen Staatsordnung, der aber erkläre: „Kommen S; wenn Gegenrevolution aus is! Dßs willen S; in dß selber, dah ma bei ara Gegenrevolution für so was nit Zeit hat“, und den Volksgenossen nacheilte. Und ein anderer Führer zu Recht und Freiheit, der noch nach seinem Maschinengewehr suchte, rief erms in den vergangenen Tagen des bürgerlichen Partamentismus einer nach seinem Regenschirm, und dem Herr Würzbildler dabei sein Ansehen vortrag, der sagte gar nur fahlschnauzig: „Was müssen S; denn aber a so in dß ersten

Tag vom November a Delshaubn aufessen!“ — „Was?“ erwiderte Herr Würzbildler in flammender Entrüstung. „Unter der alten Regierung hab i mei Delshaubn aufessen kinn, wann's mi streut hat. Und isch, isch müßt i vielleicht erst d' Revolutionserklärung fragen, ob's für a Delshaubn a scho kalt gnuß is! So dßs dß Freiheit, dß mo Sie uns bracht han? Can dda dß Volkerecht, dß mo Sie mit dß Maschinengewehr schüßen? Wui Driß, wann dda a so is!“ Und der Privatier Würzbildler, der sich sein ganzes Leben lang für feinerlei Regierungsform interessiert hatte, er entsetzte sich also überzeugter Monarchist.

Weltverärger

(Zeichnung von O. Gullkanfen)



D.L.F.G. 14/15

„Gull's Maul, besuchter Star!“

Die Aufhebung des Adels

(Erfolgung von G. Zehn)



„Der Adel war wenigstens alt, aber der meine war noch so jung und hat schon sterben müssen!“

Interview

Wer mag, vernimmt jetzt viele Stimmen, zum Teil in Dur, zum Teil in Moll, die durch die Zeitungspalten schwimmen und klingen, was geschrieben soll.

Der Lehrer spricht und der Pennäler von dieser Zeit und ihrem Zweck; der Journalist trägt ihre Fehler, der Schneider und der Zuckerbäcker.

... Ich sah und hörte gestern abend den Glanz hoch auf dem Kamin, der, einen Wurm verspiefen habend, durstau in sich gesammelt sieht.

„Wie stellen Sie sich zu dem allen?“
fragt ich ihn sanft und lauschte still.
Da ließ er köstend etwas fallen,
was aber nichts besagen will.

Katzenbein

Lieber Simplificissimus!

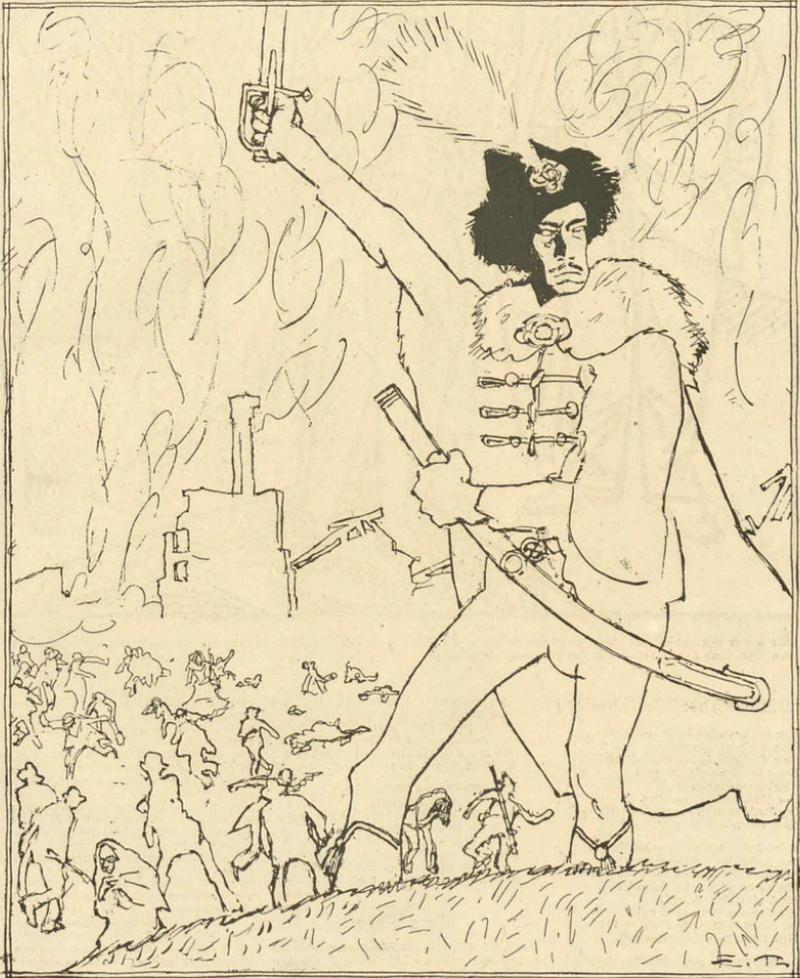
Ich bin Mitglied 17 einer langen Kette am Sonnabendvormittag. Ich bin es deshalb, um mir meine Wochenration Gefrierfleisch abzuholen. Nach einer guten halben Stunde bin ich doch bis an den Abendstisch vorgekommen, wo mir die freundliche Frau Metzgermeisterin erzählt, wenn ich kein Dupier zum Glasfleisch mitgebracht hätte, hätte sie mir das Fleisch nicht geben. Während ich vergeblich

alle Taschen durchsuche, überreicht mir Mitglied 18, ein jüwelier junger Mann, einen Strophenbahnscheit: „er sei auch noch nicht getrippt, und ich brauche nicht zu befürchten, daß mir, wie ihm neulich, die Wochenration unterwegs durchs Knipsloch falle!“

In meinem Arbeitszimmer steht eine Niesische-Büste, Cousine Else, ein reizender Backfisch, der bei mir zu Besuch ist, betrachtet sie eingehend. Wer ist denn das? Ich sage Glotzen, daß das Friedrichs Büste sei und erzähle der jungen Dame einiges vom dem Manne; worauf sie die Büste wieder lange hinund anschaunt. Möglich meint sie schließlich: „Und mit To 'nem Bart Suppe essen!“

Beiblatt des *Simplicissimus*

Das Selbstbestimmungsrecht der Völker (Zeichnung von G. Thoma)



„Sollen wir unser Ungarn durch die Entente ruinieren lassen? Nein, das besorgen wir lieber selber!“



„Sie reden mir jubelnd von einem gerechten Frieden. Denken Sie an das Schicksal von Jaures, meine Herren, ein Psychopath für's Vaterland hat Frankreich in der Not noch nie geholt!“

Vom Amboß der Welt schmiede

Wer hat den roten Hahn gewetzt?
 Lieb, wie's mit Feuerzungen
 Vom Dachstuhl in den Himmel leckt!
 Tretet den Blasbala, Jungen!
 Sing', alter Amboß, sing'!
 Wir hämmern Ring an Ring,
 Die Nacht ist kühl, die Nacht ist still —
 Weiß keiner, was da werden will.

Aufwuchtet schwellend Arm an Arm
 Und flackert ins Gedämmer;
 Und durch der Doppeln schwarzen Darm
 Winzelt der Schlag der Hämmer:
 Sing', alter Amboß, sing'!
 Wir hämmern Ring an Ring!
 Die Nacht ist kühl, die Nacht ist still —
 Weiß keiner, was da werden will.

Der Welt schmied ging wohl über Land —
 Man hört die Hunde bellen —

Von fern winkt eine müde Hand
 Zum Abschied den Gesellen:
 Sing', alter Amboß, sing'!
 Wir hämmern Ring an Ring,
 Die Nacht ist kühl, die Nacht ist still —
 Weiß keiner, was da werden will.

Das Eisen in das Wasser schießt,
 Der Amboß ist verflungen,
 Der Blasbala leckt, die Blut erlischt —
 Gehst ruhig schlafen, Jungen!
 Will's Gott und Deutschlands Glück,
 So war's ein Meisterstück —
 Aus Blut und Blut und Tod und Leib
 Gefschweis't der Ring der neuen Zeit.

G. Schellner

Vom Tage

Wem, Eke Friedeids- und Mauerstrafe, Ein grün
 anderbantes Plakat des „Soar'schungs“ ruft zum
 Protest gegen französische Begehlichkeit auf, Einen

ganzen halben Tag lang; dann ist es bis auf den
 schönen grünen Rand, der noch immer in den Mit-
 tag hinaus leuchtet, vom nächsten aktuellen Plakat
 zugedeckt.

Es ereignet sich nun folgendes: Der „Soar'schungs“
 mit seine Protestveranstaltung bis auf weiteres ver-
 boten. Er bringt Jünglinge auf den Trab, die dem
 Soar'schungs-Plakat gelbe Leibbinde umlegen
 sollen. Einer von ihnen, unzufrieden und abzuneh-
 men, erfüllt seine Pflicht aus Eke Friedeids- und
 Mauerstrafe. Das „Grünänderbente“ freilich kann
 er nicht mehr treffen, aber er legt dafür mit
 jedem Entschluß die Leibbinde quer auf das Dek-
 plakat.

So kommt es, daß einem an der Eke Friedeids-
 und Mauerstrafe große Lettern die frohe Kunde
 entgegenrufen:

„Sozialisierung des Bergbaues!“

Aber gleich darunter heißt es bezeichnend:

„Wegen der Verlagerung geschoben und
 wegen der großen Verkehrsverwirrung
 teilen bis auf weiteres verschoben.“

Schider- Auerbach- Stuck



Preis
M. 30.—
ohne
Aufschlag.



Plastisch anatomi- scher Handatlas

116 Tafeln mit 177 Abbildungen.

/// Neue vierte Auflage. ///

Verlag:
Seemann
und Co.,
Leipzig.



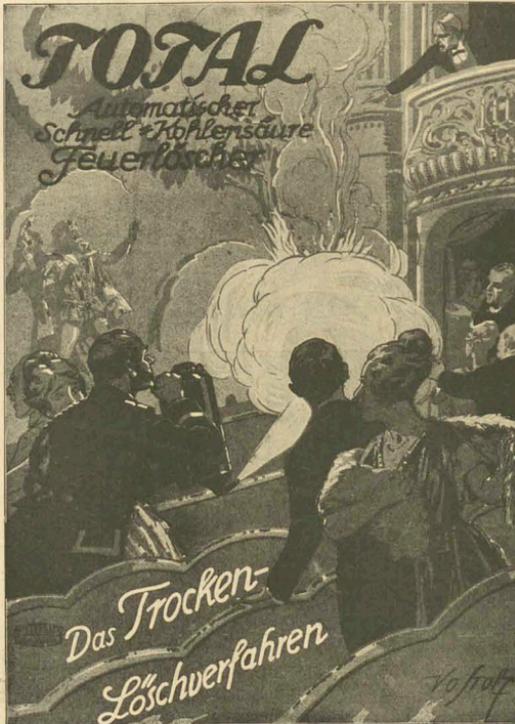
Dr. Kurt Mühsam, Wie wir belogen wurden

Die amtliche Zurechtweisung des deutschen Volkes

Auflage 30000

Preis gebefert 4 Mark

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt von Albert Langen, München-6



Deutsche Total-Gesellschaft m.B.H.

Fabrik für Apparatebau
Berlin-Charlottenburg
Guerickestrasse 21

Tel. Wilmers 1106 u. 1207, Telekabel No. 2034

Breslau - Essen - R. Ludwigshafen - RA - Nürnberg - Siegmars-Sa

Tel. 2139 Tel. 431 Tel. 7107 Tel. 2165 Tel. 52

Neues Wiener Journal

Grosse Tageszeitung ersten Ranges
von internationaler Verbreitung.

Am 1. Januar 1919 erscheinen regelmäßig:

Felix Weingartner: Lebenserinnerungen und Kunstglossen.

Hermann Bahr: Tagebuch.

Hans Gregor: Aus den Erfahrungen eines Wiesner Hofoperndirektors.

Stefan Großmann: Berliner Monologe.

Professor Dr. Moritz Benedikt: Wissenschaftliche Fragen.

Richard Charnack: Politische Porträts etc. etc.

Größter Privatdepeschendienst.

Man abonniert bei allen Postanstalten.

Druck und Verlag:

Lippowits & Co.

Wien, I., Döbnerstraße Nr. 5.



Das Grundbuch des modernen Ekelholzes. Binnen Kurzem in 35 Auflagen erschienen.

Verzugsangebot siehe unten!

Das Sexuelleben der Frauen

von Frauenarzt Dr. med. Zikel, Berlin. Preis Mk. 7.50.

Statt der für hier weniger geeigneten Inhaltsangabe heisst das überaus reichhaltige Werk dieses zur Ergänzung des Urteils des „Berliner Tageblatt“, das lautet: „Ein von einem künftigen Fachmann geschriebenes Handbuch der Geschlechtslehre und Gefühlsphysiologie. Verfasser ist ein ebenso tüchtiger Psycho- wie Psychologe; was er über das Gefühlsleben des weiblichen Kindes, über die Entwicklung der Tränen, über das geistliche Alter des Backfisches, über die Laubzeit, Widerstand, zeitliche Kraftschonung, über das Weib in der Ehe, in dem Harem, u. Verhältnissen, kommt von einer so veranlagten Beherrschung der so schwierigen Gelehrten-, und dieser guten Konnerschaft durch sich die, die ganz über die erotischen Mythen und ihre Zusammenhänge unterrichtet sein wollen, ruhig selbst lassen.“ Wir liefern kostenlos ein. Form. Nr. 1000 Mk. 7.50 für nur Mk. 5.50, dazu 30 Pfg. Porto. Bezugsgg. Eisenstr. 9, Mk. 6.— (am Best. Postanweisung) franko oder gegen Nachnahme durch Medizin. Verlag Dr. Schweizer, Abt. 6, Berlin NW 67. — Neue inhaltliche Überarbeitete Ausgabe zu Erscheinen preis und Inhalt.

Dr. Weber's Yohimbin Tabletten
 (Urbitterstoffe bei Schwächenzuständen)
 Tabl. 25 50 100 | Versand d. d. Versandapothecken,
 K. 3.35 6.50 15.00 | Literatür kostenlos durch
 Weber's Spez.-Laboratorium „Nova“, Nürnberg 3, Lindengasse 12.



Der illustrierte Kunstdruck- Katalog

unterrichtet über sämtliche in unserem Verlag bisher erschienenen Kunstdrucke und ist gegen Einzahlung von Mk. 1.15 einschließlich Porto (auch in Briefmarken) vom Verlag zu beziehen.

„Das neue Kleid“

Farbiger Kunstdruck
von D. Penbecke †
Preis 3 Mark 50 Pf.

Die Kunstdrucke besteht man durch Buch- und Kunsthandlungen oder vom Verlag von Albert Langen in München-6



Goerz Tenax-Film

Rollfilm und Filmpack
in allen gangbaren Formaten.

Hochempfindlich — Lichthoffrei
Farbenempfindlich — Planliegend

Vorrätig in den Photohandlungen

Optische Anstalt C. P. GOERZ A.-G.
Berlin-Friedenau 3

Perhydrol-Mundwasser und Perhydrit - Mundwassertabletten

entwickeln reichliche Mengen freien aktiven Sauerstoffs, der dank seines gasförmigen Zustandes die gesamte Mund- und Rachenhöhle desinfiziert. Der Gebrauch des einen oder anderen Präparates beseitigt sofort unangenehmen Mundgeruch, konserviert und bleicht die Zähne, vereitelt dem Gebiss ein gesundes, elegantes Aussehen und wirkt belebend auf das Zahnfleisch. Selbst bei jahrelangem Gebrauch absolut unschädlich. Literatur und Proben gratis.

KREWEL & CO. G. m. b. H., Chemische Fabrik, KÖLN a. Rh.
Hauptdepot für Berlin u. Umgegend: **A. Rosenberger, Arcona-Apotheke, Berlin N28.**



Wie finde ich einen Mann — eine Frau?

Anleitung, Rat und Besäufel für Heiratswünsche über alle Länder, von denen von der Ehe wissen muss. Originalausgabe von M. 2.—, Nachdruck Verlag Schweizer A. Co., Abt. 6, Berlin NW 87, Kopkopi. 5.

Pötnierungen

Leberflecke beseitigt schnellstens ohne ein besonderes Verfabren v. Prof. Dr. Lahn. Preis des Werkes M. 2.50. Nur zu bez. von W. A. Schwarz's Verlag, Bonn 8. 17111

Schüchternheit

Die erfolgreichste Bekämpfung der Schüchternheit, Bescheidenheit, Ratlosigkeit, Lampenleber, Furcht vor dem andern Geschlecht, Menschenansche, krankhafte, Kränkeln, Stottern, sowie andere seelische Leiden und die sofortige Beseitigung durch ein kostenloses Verfabren v. Prof. Dr. Lahn. Preis des Werkes M. 2.50. Nur zu bez. von W. A. Schwarz's Verlag, Bonn 8. 17111

Seine Blutmischung

solle jeder, der an Vererbung, Hautausschlag, Picket, Schürfe d. Blutes leidet, zur Aufrechterhaltung der Stärke vornehmen. Erfolge rasch u. sicher durch Faesum M. 2.50 gegen Nachnahme durch **Reit - Apotheke, Paderborn 1.**

Schöne Augen

Keindefe Verant. Augen offen hält, Augengläser die Augen mehr schaden, endlich schon nach 14 Tagen, macht die Augen wieder schön. In jeder Apotheke zu haben. Preis des Werkes M. 2.50. Nur zu bez. von W. A. Schwarz's Verlag, Bonn 8. 17111



entfalten: Größe 11. 4.— u. 7.—. Eine Heilung, Berlin 8, Wilhelmstraße.

Die
Leipziger
Frühjahrs-Mustermesse
findet in diesem Jahre statt
vom 27. April bis 3. Mai 1919

Anmeldungen von Ausstellern und
Einkäufern sind zu richten an das
Meßamt für die Mustermessen in Leipzig

Wer heiraten will,

solle jeder die sozial-psychologische Studie Dr. Wergers' „**Verstöße Naturschritte über die Ehe**“ lesen. Unter dem Titel mit einem farbigen, prägnanten Bild des weiblichen Körpers in der Gattungsbeziehung, sowie der dazugehörigen Kulturen versehen, enthält Leitfaden über das gesamte Verhalten von Mann und Weib vor und in der Ehe, die für das Weiblichen und Verstandesleben der Gatten von unerschütterlichem Werte ist. Preis M. 4.—, Nachnahme bis Wenig trenn. **Linsner-Verlag, G. m. b. H., Berlin-Pankow 250 h.**

Romane und Novellen von Ludwig Thoma

<p>Andreas Böst Bauernroman Gebietet 4 Mark, gebunden 7 Mark <u>Auflage 27 000</u></p>	<p>Der Wittiber Bauernroman Gebietet 4 Mark, gebunden 7 Mark <u>Auflage 15 000</u></p>	<p>Utaich Eine heitere Sommergeschichte Gebietet 6 Mark, gebunden 9 Mark <u>Auflage 50 000</u></p>
<p>Nachbarsleute Erzählungen Gebietet 3 Mark, gebunden 6 Mark <u>Auflage 17 000</u></p>	<p>Kleinstadtgeschichten Erzählungen Gebietet 4 Mark, gebunden 7 Mark <u>Auflage 30 000</u></p>	<p>Ugricola Bauerngeschichten Gebietet 5 Mark, gebunden 8 Mark <u>Auflage 17 000</u></p>
<p>Der heilige Hies Eine Bauerngeschichte Illustriert von Taschner. Gebunden 6 Mark <u>Auflage 10 000</u></p>	<p>Hochzeit Eine Bauerngeschichte Gebietet 3 Mark, gebunden 6 Mark <u>Auflage 19 000</u></p>	<p>Das Kälbchen Vier Novellen Gebietet 4 Mark, gebunden 7 Mark <u>Auflage 30 000</u></p>

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag Albert Langen in München-S

Der deutsche Beamte als Erzieher

Während der deutschen Okkupation in Polen führten bekanntlich viele Deutsche Beamte sich zu der Aufgabe heran, erzieherisch auf die Kinderbevölkerung einzurücken. Sie gelangten dabei leider eine recht

selbstbewußte Haltung. So hielt es ein Schalterbeamter auf dem Kaiserlice Bahnhof in Lodz für seine heilige Pflicht, den jüdischen Kohlenräden des ihnen angehörenden Dialekt auszutreiben, ohne natürlich eine Abnung davon zu haben, daß in dem verachteten „Jiddisch“ sich alte mittelhochdeutsche Grundelemente rein erhalten haben. Ein solches Gese aus jener Zeit vor vielen hundert

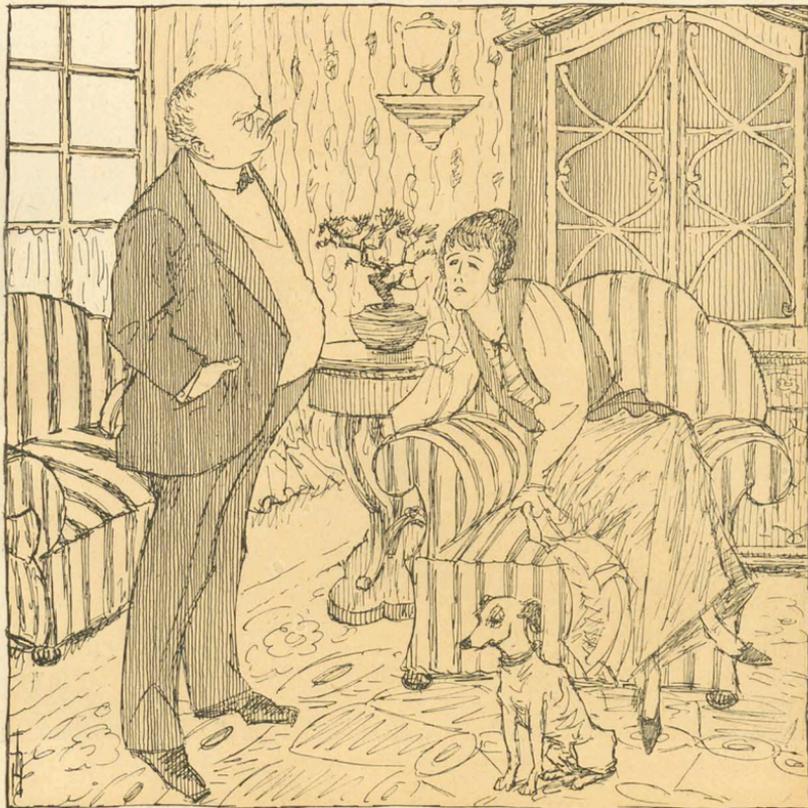
Jahren, als die Juden aus deutschen Gefilden nach Osten abwanderten, ist das Wörterchen „chajn“, das an Stelle unseres „auch“ gebraucht wird. Es entspricht dem mittelhochdeutschen „ain“.

„Ich möcht ä Biletz chajn Warschau!“ sagte eines Tages wieder mal ein Jude am Kohlenradschalter in Lodz.

„Dimmelbunnenweitere!“ schrie ihn der erzieherisch

Die neuen Steuern

(Zu Th. Heine)



„Unser Geld können sie uns nehmen, aber unsere Bildung können sie uns nicht nehmen.“ — „Ja, wenn man wenigstens die Wahl hätte.“

veranlagte Schalterbeamte an. „Wie oft soll ich es Euch verdamnten Juden noch einbläuen: Biletzto „chajn“ Warschau gibst' a hier nicht!“ — er gab dem gutturalen „d“ eine besonders verächtliche Betonung — „hier gibst's nur Biletzto nach Warschau!“ „Ganz, ganz!“ sagte der Jude, den aufgereizten Beamten mit sanfter Handbewegung beruhigend, „so neben Ee mer halt ä Biletz nach Warschau, ich werd' dann chajn Warschau das Gütche jetzt nehm!“

Zentl

Das wird mal fein — !

Begüglich des Adels und der Titel als ideale Zahlungsmittel sind wir uns mittlerweile klar: man wünscht jetzt alles gleich in bar.

Es dürfe nur Leistung — heißt es — gelten, auch wäre sie — heißt es — garnicht selten, nur fort mit Prädikat und Lad und fort mit fünf- und Sechszahl!

Da käme dann — hofft man — fein Geheimere Ministerlatet mehr nach Weimer und Kloppe mit schlanken Händchen an bei Erzellen Herrn Scheidemann.

Dann zeige sich — hofft man — nur die große Genugung in Strafenrock und Dose und wechden ohne Gg. . . und von . . . Das wird mal fein! Das freut ein' schon!

©mann



„Mistler's, Marcel, der Boche zählt alles!“

Spartacus

Er sah mit feinem Knaben fern vom Streit
Der lodernen Genossen, fern vom Brunn
Und Panzerkennung der Kaiserzeit:

„Geh,“ sprach er, „jener Sklave Spartacus
War ein Befreier der Freiheit, von
Ein Hellaud, der aus lauter Rache kam.
Wie er das Oker brach vor seiner Brust!
Wie er die Brüder aus den Eisen riß
Und gütete mit seinem Scharlachtraum!
Bekanntes sie nicht Anprell und Erpuz
Wimmelnder Legion, zerstückte
Nicht ihr Gelächter schon den starken Etrennlauf
Süßiger Häfcher und geschickter Büttel.

Woll über ihnen der Gedanke flug,
Der große Morgenszeit mit Füßeln steifte?
Und als er sie in Ke gerechtes Zaf,
Helmfüßen wollte, fort vom Land der Fron
Und der Gefolgschaft, da — hießt du, Knabe? —
Da merkten die Unglücksel'gen, Eudst
Und Oker im Bild, ratschlagten Heutzug
Und schürten Brand und — — — Diebsgeschicht
Ward aus dem Freiheitskrieg! Ha ha ha ha!“

„Und Spartacus?“
„Was fragst du noch? Kein Pittich wogte mehr.
Mit sechsigttausend fiel er in der Schlacht;
Die andern haben sie ans Kreuz genietet!“

Rust Arnold Finellen

Lieber Simplissimus!

Kohn ließ in der Zeitung, daß die Frau von Leo
gestorben, besudt ihn gleich und findet ihn ganz
vergnügt. — Kohn: „Du, ich hab' gemeint, de wilst
trostlos sein, und nu bist de ganz vergnügt.“ —
Leo: „Nu, was wilst de? Obstern härtst de
mich sehn soll'n, wie ich trostlos war!“

Vorgestern hat Frau Kommerzienrat D. Witwe,
In der Todesanzeige steht gestern: „Freunden und
Bekannten . . . daß unsere liebe Mutter Anna D.,
„abgeschaffte“ Kommerzienrätin“ usw.

Bei unserem Nachbarn kommt ein Baby an. Nach-
barns kleiner Junge setzt sich mit meinem Mädchen
zusammen. Sie disputieren über die Herkunft der
Kinder und beschließen schließlich, im Konversations-
legiton nachzugehen: „Unter Etord.“

Die politische Reise der Frauen

Die Norddrosseln sind mit dem Schnee davon.
Der Frühlings taufet in den Nigusterbecken umher.
Der Herr Gerichtsrat hat seine Frau untergeholt.
Er schnauft und lacht und wibelst den Eicot herum.

Sie laufen an den tausend Parquetierflamen vorbei.
Sie haben die ganzen Hundemiserablen Seiten vergessen . . .

Diese Sonne . . . diese Luft . . . diese Sonne! . . .

„Du stehst sie beim Bombons-Schulze an!“

Der Herr Gerichtsrat und Frau reiten sich an.

„Was willst du denn eigentlich kaufen?“

„Weiß nicht. Und du?“

„Weiß nicht.“

„Oopla, sie stehen im Roden.“

„Du machst dir doch nichts aus Schlingenteilen?“

„Du etwa?“

„Für jeden Haushalt nur ein Viertelpfund Bombons“, ruft die Verkäuferin.

Der Herr Gerichtsrat plinkt seiner Frau zu.

Und sie kennen sich nicht mehr.

Der Herr Gerichtsrat steht an der Kasse . . .

„Ach, mein Herr, möchten Sie für mich bezahlen?“

„Ich habe kein Geld da . . .“

Der Herr Gerichtsrat durchbohrt seine Frau mit Dolchblenden.

„Oh, die Herrschaften gehen wohl zusammen?“

fortsetzt die Dame an der Kasse.

Frau Gerichtsrat errotet und nickt.

„Dann kann ich nur ein Viertelpfund geben.“

Der Herr Gerichtsrat schäumt. Zahlen, herausrennen ist eine.

Ihm, dem Gerichtsrat, muß das passieren, ihm, der bekannt ist wie ein buntes Hund . . . Diese Wästel! . . .

Er rennt zerschendend durch die Straßen. Auf einmal sieht er all die schweißlichen Fetten an den Mauern. Das Elend unserer Lage packt ihn wieder mit tausend bageren Atmen.

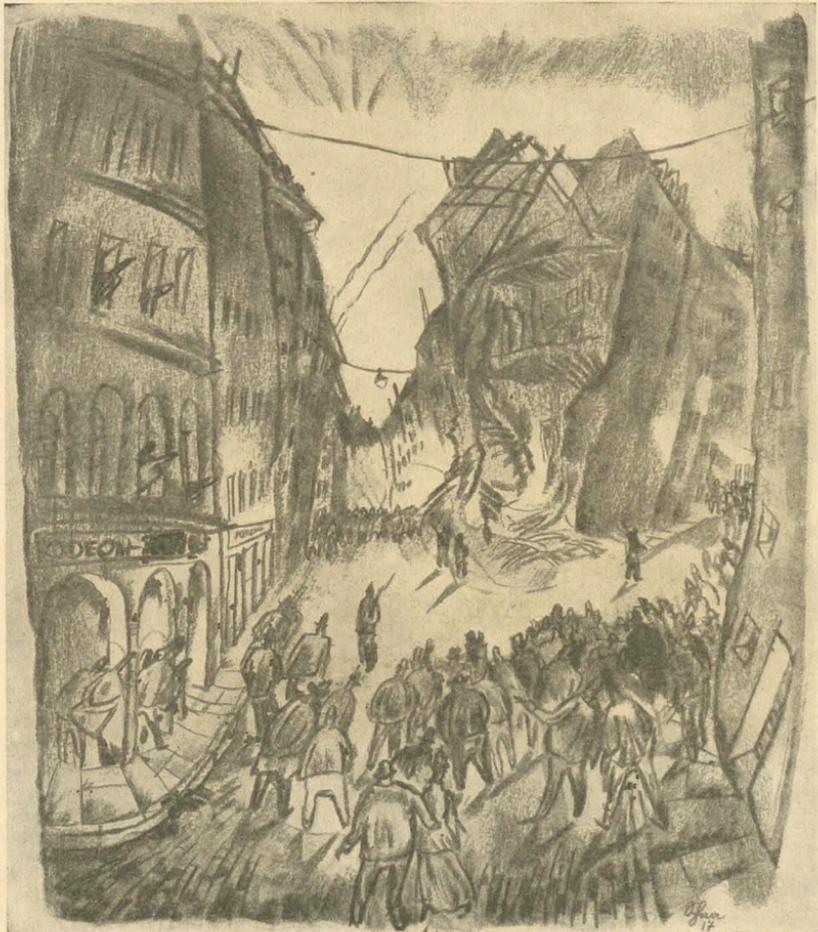
„Frauen, ihr seid rauf zur Politik . . .!“ Den Herren Gerichtsrat springen die Niefenackelstaschen auf dem Niefenackel an wie Wildhähnen . . .

Und der Herr Gerichtsrat hält auf dem Bär eine niederwalgende Kette gegen die politische Kette der Frauen. Er metert und metert um seine Kneifergläser, und die Läte mit Bombons knistert ausreisend in seiner Rocktasche.

Günne von Gengen

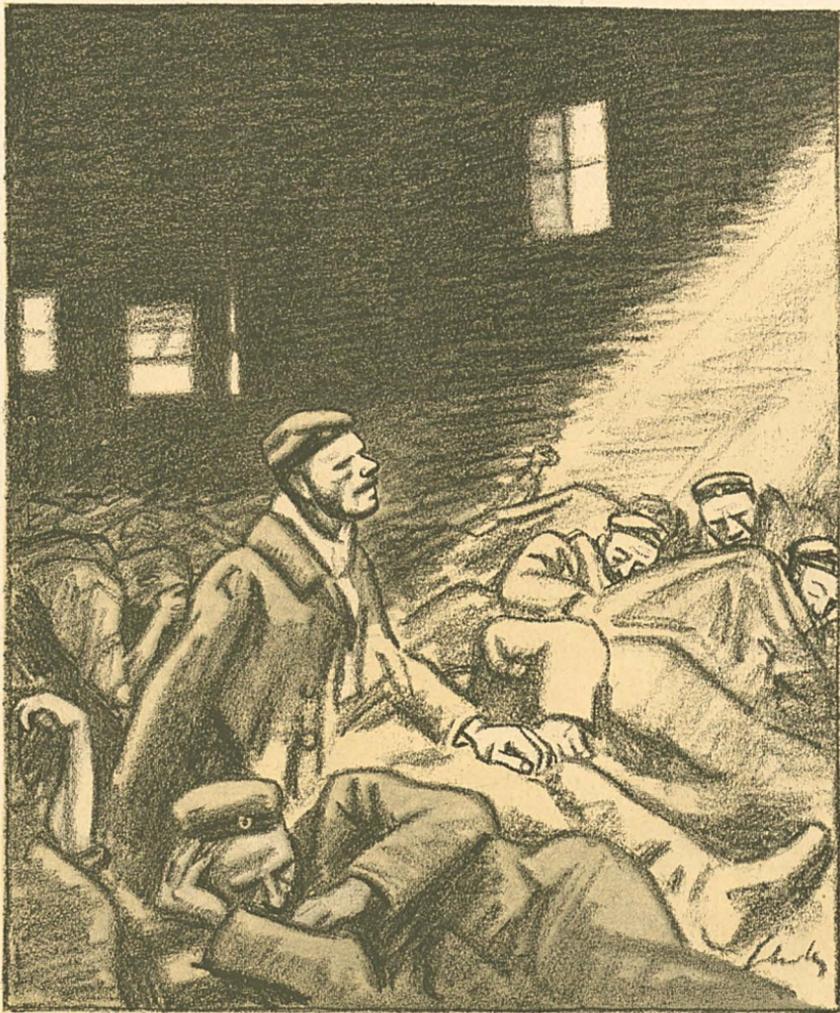
Die Unglücksstätte

Zeichnung von W. Schwarzberger



Die Gefangenen

(Zeichnung von Wilhelm Schütz)



Wie klang das Lied,
das durch den Schlaf mir ging,
so süß und weh;
von weither sang's
und füllte meine Seele,
daß ich davon erwachte.

Und wach lieg ich
und stumpf und stumm;
versetzt und krank nach dir,
weiteres Vaterland,
Zweifach belegen
mir und dir!

Da brausen Drosselkänge
durch die tote Stille,
und Lichter hellen
eine weite Kirche,
und Stimmen hör' ich
zu uns reden
gleich weichen Händen,
die die Wunden küßten.
Und Tränen lösen
jeden Gram der Nacht,
da ihr durch alle Fernen
an uns' gedacht.

Und träumend schreiten wir
den weiten Weg,
der schmerzvoll führt
zu dir hinab.
So arm!

So reich!
Und Insegsprochen allen Leids
sehn wieder blühen wir den deutschen Garten ...
Der Morgen kommt, und unsre Dörfer warten.

Wilhelm Schütz